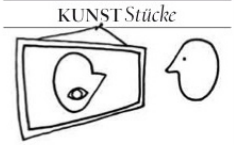
KUNST *Stücke*



Malwürmer

LORINA SPEDER *muss sehen, wie sie mit dem Chaos zurechtkommt*

Auf den Gemälden von **Travis Lycar** scheinen sich glühende Chromosomen oder unter dem Mikroskop vergrößerte Bakterien zu befinden. Auch kommen in seiner ersten Soloausstellung **Nurture Restrain** in der Galerie **Dittrich & Schlechtriem** *(Linienstraße 23, bis 9. Dezember)* Assoziationen zu flackernden Bildschirmen auf, so lebendig und leuchtend springen einem die abstrakten Formen auf den körpergroßen Leinwänden entgegen. Der 1980 geborene kanadische Künstler distanziert sich aber von jeglichen Vergleichen. Für ihn sind die Bilder: Öl, Pigment und Holzasche auf Leinen.

In der Galerie fällt zuerst die Wand mit drei großen Werken in den Basisfarben Rot, Gelb und Blau auf. Das Gewirr organischer Formen existiert auf allen Gemälden. Das Auge kann sich gar nicht entscheiden, wo es zuerst hingucken soll. Lycar nennt das einen **Information Overload**. Die vielen detaillierten Pinselstriche geschehen intuitiv. Lycar gibt jedem Strich auf der Leinwand Platz: „Ich male mit viel

Foto: Dittrich & Schlechtriem

In den Allover-Bildern von Travis Lycar kann man sich verlieren

Respekt und sozialem Bewusstsein." Jeder Pinselabdruck stehe für sich selbst. Dass sich die Farblinien oder Formen aus Pigment manchmal doch treffen, sei für ihn unabdingbar. „Natürlich gibt es diese Grauzonen, das ist aber nur menschlich", sagt er und schaut auf ein in Blau gehaltenes Gemälde ohne Titel (4200 Euro).

Lycar malt seine Bilder in einem Schwung an meist nur einem Tag obsessiv fertig. Lange Pausen, in denen er das Bildkonzept wieder verwerfen könnte, gibt es bei ihm nicht: „Alles entsteht in einer Session und in einem einzigen Bewusstsein." Dass er dieses Bewusstsein manchmal gar nicht mehr nachvollziehen kann, ist eine Folge. Das herausstechende rote Bild „Untitled (22.10.17)" an der Wand hätte ihm im Nachhinein zum Beispiel gar nicht mehr gefallen. Doch er zweifelt den Moment des Malens nicht an: Für ihn sei das Werk selbstständig – deshalb wird es gezeigt. Und es passt mit der aggressiveren Farbe gut zwischen die weiteren Gemälde in gedeckteren Tönen.

In den gut 20 Jahren, die Lycar malt, langweilte ihn die Malerei nie. Obwohl er sich nicht auf nur ein künstlerisches Medium limitiert, gibt es noch zu viel in seinem Feld zu entdecken: die Formendetails, die Materialität und Farbigkeit seiner Werke interessieren den Künstler besonders. Farben würde er nämlich nur manchmal mischen, er möre sich aber nicht an Farbresten auf Pinseln. Ein Gemälde in der Galerie sei sogar ausschließlich aus alten Resten und Gemischen entstanden. Wie man es in der Schule schon gelernt hat, kommt beim Zusammenkippen aller Farben ein herrlich nichtssagender Ton heraus. So auch in „Untitled (30.10.17)": Schlammige Grautöne vereinen sich mit weiteren farblosen, teils auch dunkleren Nuancen auf der Leinwand.

Sonne in der Nacht

Die Art Düsseldorf wagt das Experiment einer neuen Messe im Rheinland – der Auftakt mit 80 Galerien überzeugt

VON CHRISTIANE MEIXNER

Was ist denn das? Heißt es nicht immer von Seiten der Galeristen, es gäbe zu viele Messen? Man wolle *downsizen*, sich auf die wichtigsten Auftritte im Jahr beschränken. Dann findet noch eine neue Messe statt – und alle gehen sie dorthin.

Von 270 Anmeldungen spricht Walter Gehlen, einer der beiden Chefs der neuen Art Düsseldorf. 80 Galerien habe man schließlich genommen; dabei sei die Qualität durchweg hoch gewesen. Mehr Teilnehmer aber braucht es offenbar auch nicht, um eine sehenswerte Messe für die Region zu realisieren. Genau das wollen Gehlen und sein Messe-Partner Andreas Lohaus: Eine Plattform für Kunst ab 1945, die Besucher im geografischen Radius von knapp zwei Stunden in das Areal Böhler mit seinen spektakulären Industriehallen zieht. Fürs Erste jedenfalls.

Man schaut mit Stolz auf die Region und ihre Sammler

Natürlich spielen auch die Namen der Teilnehmer eine Rolle. Auch das weiß jenes Duo, das lange Zeit mehr oder minder erfolgreich die Art.Fair in Köln geleitet hat. Die neue Aufstellung erfolgt mit Hilfe der Schweizer Messegesellschaft MCH Group, unter deren Dach sich die Art Basel zum internationalen Player mit Ablegern in Miami und Hongkong entwickeln konnte. MCH beteiligt sich zu 25,1 Prozent an der Art Düsseldorf, um ihr Portfolio an regionalen Messen zu erweitern. Mit solchen Mitstreitern zieht man etablierte Galerien an, die wiederum nach außen strahlen.

David Zwirner, Kunsthändler in New York, ist so ein Multiplikator. Seine Galeriedirektorin Veronique Ansorge saß im Zulassungsausschuss zur Messe, genau wie Markus Lüttgen, Galerist aus Köln, oder Boris Vervoordt von der belgischen Galerie Axel Vervoordt. Ein Effekt wie beim Domino war das Ergebnis: Ihre Teilnahme brach den möglichen Widerstand all derer, die genug vom Messezirkus haben oder wie Utermann schon in der nächsten Woche auf die Cologne Fine Art (Cofa) weiterziehen.

Die Galerie aus Dortmund hat ein famoses Kabinett inszeniert. Mit Zeichnungen und Skulpturen des 1984 verstorbenen Düsseldorfer Bildhauers Norbert Kricke, dessen Kleinskulpturen inzwischen um die 130 000 Euro kosten. Kricke in alle Spielarten: Eine Koje wie diese setzt Maßstäbe innerhalb einer Verkaufsschau. Doch schon der erste Gang über die Art Düsseldorf macht klar, dass sich hier kaum jemand mit einem vollgepfropften Stand präsentiert. Im Gegenteil: Die Galerie Dittrich & Schlechtriem konzentriert sich auf Absolventen von Olafur Eliassons „Institut für Raumexperimente" und konnte gleich zur Eröffnung Verkäufe von Julian Charrière wie auch Andreas Greiner melden. Die Galerie aus Frankfurt widmet ihren Stand ganz dem chilenischen Surrealisten Roberto Matta, dessen teuerstes Werk 2,5 Millionen Euro kosten soll. Und die 1939 in Monza gegründete Galerie Montrasio legt einen Auftritt ganz in Weiß und Silber mit Zero-Künstlern und italienischen Geistesverwandten hin, der auch einen Kunstverein schmücken würde.

Diese Premiere ist eine feine Sache mit Namen wie Anselm Kiefer (Galerie Haas), Gerhard Richter (Galerie Schönewald), Gotthard Graubner (Axel Vervoordt) oder Carl Andre (Galerie Carola Nitsch). Zwirner zeigt Fotografien von Wolfgang Tillmans. Von den sogenannten *blue chips* à la Warhol und Picasso gibt es nichts zu sehen, das Highlight, ein Objekt des Minimal-Künstlers Donald Judd, stammt ebenfalls aus dem Portfolio von Zwirner (850 000 Euro). Stattdessen konzentrieren sich die Galerien auf das regionale Potenzial und geben sich dabei selbstbewusst.

Die Messe wird aus der Schweiz mit Geld und Rat unterstützt

800 000 Euro möchte Schönewald aus Düsseldorf für ein typisches Gemälde von Josef Albers haben, das Farbe im Quadrat zeigt. Beim Fotografie-Experten Thomas Zander hängen drei zeitlose Gender-Selbstexperimente von Jürgen Klauke aus den Siebzigerjahren und dazu Abzüge von Tata Ronkholz, die wie Thomas Struth oder Candida Höfer eine Schülerin der Bechers war und seit einiger Zeit wiederentdeckt wird. Am Stand von Schönewald entdeckt man auch noch Zeichnungen von Konrad Klapheck (je 6000 Euro), bei Alexander Levy schleichen sich atmende Objekte von Julius von Bismarck aus der Koje (je 10 000 Euro). Der junge Galerist aus Berlin wurde mit zwölf anderen Teilnehmern in der benachbarten Kaltstahlhalle platziert. Als „Post-Lehman"-Sektion stehen sie stellvertretend für jene unverzagten Galerien, die auch nach der Finanzkrise von 2008 noch eine Gründung wagten.

Gerade drei Jahre zählen die Münchner Räume von Johannes Sperling. Er konzentriert sich auf Thomas Geiger und Anna Vogel, deren vielfach überarbeitete Zeichnungen wie Wasser in der Sonne glänzen. Auch diese Künstlerin hat sich schon gut etabliert. Echte Experimente sieht man selten auf dieser Messe, was allerdings verständlich ist: Schließlich handelt es sich um eine Premiere, auf der man erst einmal zeigt, wer man ist. Wenn es im nächsten Jahr zur Neuauflage der Art Düsseldorf kommt – was nach dem ersten Eindruck ziemlich klar scheint –, haben die Galerien immer noch Gelegenheit zu zeigen, was sie noch können.

— Art Düsseldorf, Areal Böhler, Düsseldorf; bis 19.11., www.art-dus.de

Auf der Sonnenseite. *Blick in die Koje der Galerie Zwirner, die aus New York Fotografien von Wolfgang Tillmans und eine Skulptur von Isa Genzken mit nach Düsseldorf gebracht hat.* *Foto: Sebastian Drüen*

Androgyne Anmut

Die Villa Liebermann in Wannsee zeigt Fotografien von Käthe Augenstein

Fünf Aufnahmen des 80-jährigen Malers bilden den Ausgangspunkt für die Ausstellung in der Liebermann-Villa Wannsee. Käthe Augensteins Porträts spiegeln ein neues Selbstverständnis der Fotografie, geprägt durch die renommierte Agentur Dephot. Die Fotografen sollten den Platz von Journalisten einnehmen, die Kamera den Stift ersetzen. Dephot stand für eine innovative Bildsprache, die Agentur etablierte die neuen Formate des Fotoessays und der Fotoreportage. Sie trug damit zur Emanzipation der Fotografie bei.

Augenstein porträtierte Frauen, die ernst oder herausfordernd blicken. Im „Damenporträt mit Zigarette" sieht eine Frau gedankenverloren an der Kamera vorbei, mit Anzug, Hemd und Krawatte wirkt sie burschikos, in der Hand eine Zigarette. Augenstein genoss die von bürgerlichen Zwängen gelöste Atmosphäre der goldenen 20er in Berlin. Sie verkörperte den neuen sportlichen, emanzipierten Frauentypus ihrer Porträtierten auch selbst. Viele Künstlerinnen bildete sie in Arbeitspose ab, etwa die Malerin Jack von Reppert Bismarck lässig vor einem Gemälde oder die Bildhauerin Renée Sintenis in ihrer androgynen Anmut im Arbeitskittel. Viele Porträts sind leicht unscharf, Augenstein kam es auf ein psychologisches Moment an.

Max Liebermann, um 1930 Präsident der Preußischen Akademie der Künste, lichtet sie mal als Staatsmann im Sessel thronend ab, dann nur die Hände des Künstlers, wie er mit einem Bleistift eine Skizze anfertigt.

1945 brannte Augensteins Wohnung komplett nieder, was sie veranlasste, in ihre Heimatstadt Bonn zurückzukehren. Während die Berliner Arbeiten die Leichtigkeit und Progressivität der Kunstszene der 20er und frühen 30er einfangen, sind die Bonner Bilder ein zeitgeschichtliches Zeugnis des Wiederaufbaus und der Nachkriegszeit. Hier porträtierte sie politische Größen wie Carlo Schmid und den Nobelpreisträger Max Planck.

Eigentlich war das Team der Liebermann-Villa nur auf der Suche nach Fotografien des Malers. Im Bonner Stadtarchiv stieß es auf Augenstein. Mit der Kuratorin Sabine Krell entstand aus dem Fund eine Ausstellung, die den Bogen von der Weimarer Republik in die Nachkriegszeit spannt. ANNE-SOPHIE SCHMIDT

— Liebermann-Villa, Colomierstr. 3, bis 12.02.18, Mi bis Mo 11-17 Uhr

Bauhausbeschwörung

Fotos von Joachim Brohm in der Galerie Kicken

Wer sich umsieht, findet zuweilen verwandte Seelen. Zum wiederholten Mal mischt nun die Galerie Kicken in ihrem Showroom ein Beispiel der jüngsten Fotografie mit der Avantgarde der Zwanziger des vergangenen Jahrhunderts. Joachim Brohm, Autor mehrerer bekannter Fotobücher, derzeit Leiter der Fotografieklasse an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst, hat einige Architekturmodelle des Bauhauses noch einmal studiert und eine fotografische Hommage geschaffen. Unter den ambitionierten Serientiteln „Mies Model Studie" und „State of M." erwarten den Betrachter teils großformatige Modelle der Modelle, in denen an das Bauhauskonzept – gerade Linienführung am Bau, Durchblick in den Räumen – kühl, aber nicht reizlos erinnert wird. Ein fotografisches Manifest.

Brohms Arbeiten entdeckt man erst am Ende des kurzen Rundgangs. Sie agieren hier gleichsam als eine neue Schnittstellen von Fotografie und Architektur, um die es in der an Reminiszenzen reichen Ausstellung geht. Ein Thema für Bücher und Seminare. Schon aus Platzgründen muss sich Kicken bei dieser Rückschau in die Vergangenheit mit wenigen exemplarischen Arbeiten des Dessauer Bauhauses begnügen, denen sie – und darin liegt die Überraschung – ein knappes Dutzend anders gearteter, aber nicht minder avantgardistischer, anonymer Entwürfe von Schülern der konzeptionell verwandten „Moskauer Höheren Staatliche Künstlerisch-Technischen Werkstätten" gegenüber stellt. Die Talentproben muten wie barocke Gegenstücke zum Konstruktivismus der deutschen Künstlerkollegen an und lassen jedenfalls kaum auf eine, wie auch immer geartete, Mentorenschaft eines Wladimir Tatlin, Wassily Kandinsky oder El Lissitzky, die an der 1930 zwangsweise aufgelösten Institution lehrten, schließen.

Der Geist der Freiheit war weder in Moskau noch in Weimar und Dessau lange Zeit geduldet. Und doch: „Utopie hieß das Ziel", liest man im Begleittext der mit Unikaten reich bestückten Ausstellung. Manchmal wartete auf dem Weg in die Utopie indes der Himmelssturm der Hybris. Der italienische Architekt Enrico Prampolini ist ihm mit dem Entwurf für den Pavillon seines Landes auf der Weltausstellung 1929 willig gefolgt und forderte damit, kann sein, den Niederländer Edmond van Doren zu dessen Warnbild „Babylon" heraus. Dass diese Zeit hoher künstlerischer Erregung viele großartige Entwürfe hervorbrachte, die wir bis heute bestaunen, stellt ein Modell von Erich Mendelsohns Einstein-Turm in Potsdam und ein Foto des weit ausschwingenden Saals im Kinotheater Deli in Breslau, von Hans Poelzig entworfen, vor Augen. Im Guggenheim-Museum New York von 1961 scheint Poelzigs Schwung kühn wieder aufgenommen. Der niederländische Reisefotograf Ed van Elsken bringt das Innere mit einer gelungenen Aufnahme ganz nahe.

Unter dem Locktitel „Joachim Brohm im Dialog" startet Mixed Media bei Kicken Berlin bereits in die dritte Runde. Ob daraus ein Programm werden kann,

Erinnerungen. *Bild aus der Serie „Mies Model Study" von Joachim Brohm.* *Foto: J. Brohm / VG Bildkunst, Bonn 2017*

ob es wie in diesem Fall vor allem zur Beschwörung einer unwiederholbar vergangenen Sturmzeit der Avantgarde taugt und als bunt gemischtes Verkaufsangebot dazu, muss offen bleiben. (Preise: 5000–50000 Euro) Sammler werden sich auf jeden Fall an schönen Einzelstücken erfreuen, vielleicht an Hugo Roses eindrucksvoll montiertem „Selbstporträt" von 1931. Ein feines Gitterwerk überlagert das Gesicht des Bauhaus-Schülers, der womöglich schon ahnte, was die nahe Zukunft bringen sollte: das Ende der Utopie auf jeden Fall. HANS-JÖRG ROTHER

— Kicken Berlin, Linienstr. 161 A, bis 15.12., Di–Fr 14–18 Uhr

ANZEIGE

KUNSTHANDEL, GALERIEN & ANTIQUITÄTEN

KETTERER KUNST

Max Liebermann · Junge Kuhhirtin · 1896 · € 150.000-180.000

VORBESICHTIGUNG IN BERLIN
24.-30. NOVEMBER 10-20 UHR
Fasanenstr. 70 · 10719 Berlin · Tel. 030-88675363
Kostenfreie Auktions-Kataloge www.kettererkunst.de

KUNSTAUKTIONSHAUS SCHLOSS AHLDEN

GROSSE KUNSTAUKTION
2./3. Dezember
Vorbesichtigung:
19. - 30.11., tgl. 13 - 17 Uhr
GEMÄLDE MÖBEL ANTIQUITÄTEN KUNST ASIATIKA
Repräsentanz Berlin Kantstraße 29
Tel.: 030-3124186 berlin@schloss-ahlden.de
Katalog € 20,- & unter WWW.SCHLOSS-AHLDEN.DE
29693 Ahlden Schloss . Tel.: 05164-80100 Fax: 05164-522 auctions@schloss-ahlden.de

KUNST- & ANTIQUITÄTEN-TAGE
24. - 26. NOVEMBER
SCHLOSS CHARLOTTENBURG
KUNST & ANTIQUITÄTEN
GROSSE ORANGERIE
FREITAG VERNISSAGE
16 - 20 UHR
SAMSTAG 11 -19 UHR
SONNTAG 11 -18 UHR